

WIENER FORUM  
FÜR ÄLTERE MUSIKGESCHICHTE

Herausgegeben von Birgit Lodes

Band 2

TOD IN MUSIK UND KULTUR  
Zum 500. Todestag Philipps des Schönen

VERLEGT BEI HANS SCHNEIDER, TUTZING

TOD IN MUSIK UND KULTUR  
ZUM 500. TODESTAG PHILIPPS DES SCHÖNEN

Herausgegeben von  
Stefan Gasch und Birgit Lodes

VERLEGT BEI HANS SCHNEIDER, TUTZING  
2007

Gedruckt mit Unterstützung  
des Dekanats der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten  
Sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978 3 7952 1239 1

© 2007 by Hans Schneider, D – 82323 Tutzing

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.  
Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses urheberrechtlich  
geschützte Werk oder Teile daraus in einem photomechanischen oder sonstigen  
Reproduktionsverfahren zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Die Herausgeber haben sich nach Kräften bemüht, alle Publikationsrechte einzuholen. Sollten  
dennoch Urheberrechte verletzt worden sein, bitten wir die betroffenen Personen oder  
Institutionen, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Satz: Ramona Hocker, M.A. in Microsoft® Word® 2003  
Notensatz: Stefan Gasch in Sibelius3  
Belichtung und Druck: Printservice Decker & Bokor, 83646 Bad Tölz  
Bindung: Thomas-Buchbinderei, 86069 Augsburg  
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

## VORWORT

Schon immer haben die soziale, die politische, die religiöse und vor allem die kulturelle Dimension des Totengedenkens die Wissenschaft fasziniert, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der oftmaligen Beschreibung der Funeralien von weltlichen Würdenträgern, von Kaisern, Königen und Fürsten. In den hierzu erhaltenen Quellen aus dem 15. und 16. Jahrhundert finden sich Kundmachungen über das Ableben ebenso wie Angaben zum verbrauchten Tuch für die Ausstattung der trauernden Angehörigen oder der Kirche, und Beileidsschreiben reihen sich neben die Namen von Adelligen und Beamten, die den Leichnam auf seiner letzten Reise trugen und Beschreibungen, wo entlang der Trauerkondukt führte. In der Regel wissen wir also über die Organisation der Trauerfeier, die Abhaltung der Feierlichkeiten in der Kirche und vielerlei anderer Ritualien recht genau Bescheid. Nur in den seltensten Fällen aber gehen diese Dokumente auch auf Fragen nach der Mitwirkung von Sängerkollegien oder gar auf die musikalische Ausführung ein, waren doch derartige Informationen bei der historischen Dokumentation von Sterbefällen nicht von vordringlicher Wichtigkeit. Dies macht deutlich, warum sich in zahlreichen Wissenschaftszweigen, darunter den Geschichtswissenschaften, den Sprachwissenschaften (v.a. der klassischen und germanischen Philologie), der Kunstgeschichte sowie in der Theologie, bereits seit langem ein Diskurs um das „Wie“ der letzten Dinge entwickeln konnte, der gerade in den letzten Jahren zahlreiche wegweisende Forschungsarbeiten hervorbrachte, während sich die Musikwissenschaft mit zwei Problemen konfrontiert sieht: Die schlechte Quellenlage erlaubt hier keine verbindlichen Aussagen, und in den wenigen vorhandenen Dokumenten, die in den letzten Jahren vereinzelt ausgewertet wurden, finden sich allenfalls spärliche Informationen zur konkreten musikalischen Gestaltung. Zwar steht außer Frage, dass der Musik im Zusammenhang von Tod und Totengedenken eine zentrale Rolle zukommt: Dies wird nicht zuletzt durch zahlreiche kunstvolle, aus dem 15. und 16. Jahrhundert überlieferte Totenkompositionen – wie etwa die Requien von Johannes Ockeghem oder Pierre de la Rue – nahegelegt. Doch fehlen uns bis heute konkrete Informationen über deren Entstehung und Art der Aufführung, zu ihrer Funktion, ihrem Bedeutungshorizont oder ihrem zeremoniellen Umfeld. Diese grundlegenden Fragen lassen sich – wenn überhaupt – nur durch einen interdisziplinären methodischen Ansatz erschließen.

Mit dem plötzlichen Tod Philipps des Schönen (1506), der sich am 25. September des vergangenen Jahres zum 500. Mal jährte, bot sich somit ein willkommener Anlass für eine Tagung, die vom 25.–27. September 2006 unter dem Titel „*cum maioribus lachrymis et fletu immenso* – Der Tod in Musik und Kultur des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit“ am Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien veranstaltet wurde. Diese internationale Konferenz, bei der Experten aus Belgien, Deutschland, Großbritannien, Österreich und den USA referierten, wollte nicht nur dieses Ereignis memorieren, sondern auch den Anstoß für eine nachhaltigere Auseinandersetzung mit Trauerkompositionen und deren soziokultureller Einbettung im Spätmittelalter und der Renaissance geben. Die Ergebnisse dieses Symposiums, das zwar vornehmlich musikwissenschaftlich ausgerichtet war, bei der durch die Berücksichtigung verwandter Disziplinen jedoch auch verschiedene andere Bereiche des Totengedenkens zur Sprache kamen, so dass generelle zeitgenössische Vorstellungen und Konzeptionen von Tod, Trauer und Jenseits gemeinsam diskutiert werden konnten, sind in diesem Buch zusammengestellt.

Die ersten Beiträge widmen sich ganz dem Ableben Philipps des Schönen. Mit der Darstellung von Philipps plötzlichem Tod und der damit verbundenen Krise des Hauses Habsburgs demonstriert Alfred Kohler die politischen Verhältnisse Europas um die Wende zum 16. Jahrhundert. Franz Römer untersucht die Lobschriften auf Philipp den Schönen, darunter Erasmus' *Panegyricus ad Philippum Austriae ducem* (1504) mit seinen zahlreichen Bezügen zur Antike; thematisiert werden außerdem Verse aus Philipps Todesjahr, die in der Matrikel der Rheinischen Nation an der Universität Wien notiert sind.

Der Beitrag von Meta Niederkorn weitet im Anschluss den Blick und zeichnet ein umfassendes Bild von der Lebenswelt des ausgehenden Mittelalters und der anbrechenden Frühen Neuzeit im Angesicht des Todes.

Barbara Haggh und Franz Körndle legen schließlich grundlegende Aufsätze zu Totenritualen im Allgemeinen und den Feierlichkeiten für Philipp den Schönen im Speziellen **vor**. Anhand umfangreicher Quellenstudien kann Barbara Haggh die im Jahr nach Philipps Ableben in den Niederlanden stattgefundenen Feierlichkeiten in Dijon und Brüssel rekonstruieren. Franz Körndle leistet seinerseits einen gewichtigen Beitrag zur Klärung von Ritual und Repertoire der Memorialfeierlichkeiten, die während des Konstanzer Reichstages (1507) für den verstorbenen Sohn Maximilians I. zelebriert wurden.

Björn R. Tammens kunstgeschichtliche und instrumentenkundliche Untersuchung präsentiert und interpretiert verschiedene Funktionsfelder der Engelmusik (im Augenblick des Todes bzw. im Kontext der Reliquienverehrung), die jenseitige Freuden symbolisiert.

Unter verschiedensten Gesichtspunkten thematisieren die nachfolgenden Aufsätze schließlich das eigentliche Repertoire von Totenmusik. Während Hartmut Krones der Frage der Tonartencharakteristik in ausgewählten Trauermotetten nachgeht, untersucht Honey Meconi das Repertoire der habsburg-burgundischen Hofkapelle unter dem Aspekt der Korrelation von Tonumfängen von Kompositionen und deren Anlässen. Zwei besondere Repertoirestränge werden in den beiden sich anschließenden Beiträgen verfolgt: Wolfgang Fuhrmann geht auf vier Trauermotetten Pierre de la Rues ein und plädiert in Folge seiner Beschäftigung mit La Rues untextiertem *Quis dabit* für eine Etablierung einer eigenen *Quis dabit*-Tradition. Markus Grassl diskutiert Stil, Wort-Ton-Verhältnis und Autorschaft von zwei Werken der zeitlich und regional beschränkten Gattung der Motetten-Chansons und weist in dieser Musik Referenzen an die spanische Musikkultur nach.

Der als einzige nicht bei der Tagung zur Sprache gekommene Beitrag von Paula Higgins beschäftigt sich mit dem Verhältnis des musikalischen Lehrmeisters und seines Schülers, das sich in Trauermotetten rund um Johannes Ockeghem in mannigfaltigen motivischen Bezügen manifestiert. Andreas Zajic bietet anhand von Begräbniskostenaufstellungen, Testamenten und anderen Dokumenten einen anschaulichen Einblick in die Organisation und Bedeutung von Trauerfeiern beim frühneuzeitlichen Adel.

Drei auf Italien fokussierte, thematisch aber völlig unterschiedliche Aufsätze beschließen den Band. Iain Fenlon kann anhand einer Gegenüberstellung von tradierten Bräuchen beim Ableben des Dogen von Venedig und den neu geschaffenen Selbstinszenierungen der Medici am Beispiel Cosimo I. deutlich die Unterschiede zwischen öffentlicher und privater Person im Nachgang des Todes herausarbeiten. Katelijne Schiltz betrachtet die dem verblichenen Adrian Wil-laert zugeeigneten burlesken Greghesche und kann unter Heranziehung antiker Texte ein dichtes Netz an intertextuellen Bezügen herstellen. Bernhold Schmid schließlich thematisiert Claudio Monteverdis *Ballo delle ingrate*, ein Stück, das auf den ersten Blick so gar nicht in den hier präsentierten Kontext passen will, ist es doch für die Hochzeit des Thronfolgers von Mantua komponiert. Durch einen Vergleich mit der weit verbreiteten, jedoch eher aus der Literatur oder Malerei bekannten Gattung des Totentanzes kann er verblüffende Parallelen herstellen und damit eine Neudeutung von Monteverdis Werk vorschlagen.

So umspannen die angesprochenen Themen die Zeit vom Mittelalter bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts, exemplifizieren unterschiedliche Zugänge und Methoden und demonstrieren das nachhaltig große Interesse an einer Beschäftigung mit dem Thema Tod im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit. Für die Musikwissenschaft eröffnen sich dadurch neue Perspektiven für einen umfassen-

## Vorwort

den, fächerübergreifenden Diskurs, der mit der Veröffentlichung dieses Bandes sicherlich noch lange nicht gestillt sein wird.

Finanziell gefördert wurde die letztjährige Tagung von verschiedenen Institutionen. Ihnen sei nochmals ausdrücklich gedankt: allen voran Herrn Dekan o.Univ.-Prof. Dr. Franz Römer und dem Dekanat der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, das freundlicherweise auch einen Druckkostenzuschuss für die Publikation dieses Buches gewährte, ferner dem Österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, dem Referat für die Förderung von Wissenschaft und Forschung der Stadt Wien (Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt), dem Verein der Freunde des Instituts für Musikwissenschaft, dem Redemptoristenkolleg *Maria am Gestade*, in dessen wunderschöner Kirche wir das Gedenkkonzert für Philipp den Schönen am 25. September 2006 mit dem Ensemble STIMMWERCK (München) veranstalten durften, sowie der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek und ihrem Leiter, Herrn Hofrat Dr. Thomas Leibnitz.

Von Herzen danken möchten wir auch an dieser Stelle Frau Ramona Hocker, M.A., für ihre Mithilfe beim Einrichten des Layouts sowie Frau Mag. Sonja Tröster für ihr kritisches Auge beim Korrekturlesen der Texte sowie für die Erstellung des Quellenregisters.

Ein besonderer Dank aber gilt Herrn Prof. Dr. h.c. mult. Hans Schneider und Herrn Georg Zauner, die beide für die Drucklegung und die rasche Veröffentlichung dieses Bandes verantwortlich zeichneten, von dem wir hoffen, dass er zum Ausgangspunkt für eine tief greifendere Beschäftigung mit dieser zentralen Thematik des Lebens werden möge.

Wien, am 28. Juli 2007

S. G., B. L.